

LEBENSQUALITÄT: WAS AM ENDE ZÄHLT Herausforderungen an Medizin und Pflege

COVID19 in der Praxis: Herausforderungen im Krankenhaus

Jürgen Brunner, Medizinische Universität Innsbruck

Die COVID-19 Pandemie war und ist ein völlig neuer Prüfstein für unser Gesundheits- und Gemeinwesen, sodass primär nicht auf bereits Erfahrenes zurückgegriffen werden kann und konnte. Die „Corona-Krise“ konfrontiert unsere Gesellschaft mit schwerwiegenden moralischen Problemen sowie zahlreichen medizinischen und medizinethischen Herausforderungen: ua standen und stehen aufgrund von befürchteten medizinischen Versorgungsengpässen mögliche Triage Situationen im Raum.

Auf die Möglichkeit eines „Klinischen Ethikkonsils“ in schwierigen Entscheidungssituationen mit dem Vermerk auf besondere Sorgsamkeit mit palliativen, dementen und beeinträchtigten Personen muss hingewiesen werden. Das Gesundheitspersonal muss ebenfalls im Mittelpunkt der wertschätzenden Sorge stehen. Ausreichende Ressourcen müssen neben den an COVID-19 erkrankten PatientInnen auch für die individuelle Versorgung aller anderen PatientInnen, die medizinische Hilfe im Krankenhaus benötigen, zur Verfügung stehen.

Eine baulich-funktionelle und organisatorische Trennung der Versorgung von COVID-19-PatientInnen, Verdachtsfällen und Nicht-COVID-19-PatientInnen muss im Voraus geplant und festgelegt sein bzw. den betroffenen Ambulanzen und Stationen kommuniziert werden. Es benötigt die Weiterentwicklung und konsequente Umsetzung krankenhaushygienischer Konzepte zur Infektionsvermeidung bei PatientInnen und Beschäftigten (Reduktion der Personenanzahl im Klinikgelände, der Besuchsfrequenz, der Anzahl von Begleitpersonen sowie der Besuche auf den Neugeborenen Stationen). Eine bedarfsgerechte Ausstattung mit Schutzkleidung sowie die Sicherstellung einer ausreichenden Unterstützung durch PsychologInnen und SozialarbeiterInnen. Diese Berufsgruppen können in einer Pandemiesituation auf allen Stationen des Klinikums eingesetzt werden und durch die Wahrnehmung der psychosozialen Betreuung der PatientInnen mit und ohne COVID-19 Erkrankung alle Gesundheitsberufe maßgeblich unterstützen und entlasten.

Die Sicherstellung einer möglichst gleichmäßigen Verteilung der pandemiebedingten zusätzlichen Belastungen auf alle MitarbeiterInnen im Klinikum und der Möglichkeit von psychologischer und seelsorglicher Begleitung, besonders von Sterbenden und deren Angehörigen sollte gegeben sein. Zur Illustration der Herausforderungen werden kurze Beispiele aus der Praxis präsentiert.

Kontakt:

PD Dr. Mag. Dipl.oec.med. Jürgen Brunner
Departement für Kinder und Jugendheilkunde, Rheumatologie, Medizinische Universität Innsbruck
Sprecher des Klinischen Ethikkomitees
juergen.brunner@tirol-kliniken.at

Kurzvita: Jürgen Brunner (*1967)

1987-1994	Studium der Humanmedizin und Promotion: Friedrich-Alexander Universität Erlangen-Nürnberg
2001- 2002	Studium der Betriebswirtschaftslehre: Diplom-Gesundheitsökonom
2000	Facharzt für Kinder- und Jugendheilkunde Klinik für Kinder und Jugendliche, Universität des Saarlandes
2004-2006 und seit 2019	Studium der Theologie, PhD Programm. Leopold-Franzens Universität Innsbruck
2005-2007	Studium der Gesundheitswissenschaften: Universität für Gesundheitswissenschaften, Medizinische Informatik und Technik, Hall in Tirol: Magister für Gesundheitswissenschaften
Studien-/ Forschungsaufenthalte	in Südafrika, der Schweiz, Duke University (USA), Garmisch-Partenkirchen, Vancouver (Kanada), am Institut für Immunologie in Erlangen, Toronto (Kanada) und Genua (Italien)
2005-2019	Geschäftsführender Oberarzt Department für Kinder- und Jugendmedizin, Medizinische Universität Innsbruck
2006	Zusatzbezeichnung Pädiatrische Rheumatologie
2010	Habilitation
Seit 2019	Leitender Oberarzt Sprecher des Klinischen Ethikkomitees, Medizinische Universität Innsbruck